



# Die Entdeckung der Langsamkeit

Die einen brausen mit PS-starken Autos in die Ferien – und stehen im Stau. Andere geniessen die **Fahrt im Pferdewagen** – nicht durch den Wilden Westen, sondern durch den lieblichen Schweizer Osten.

Text Lisa Inglin Fotos Alex Buschor

**A**uf dem Wagen sitzen und die Beine baumeln lassen, an schönen Plätzchen Rast machen und an der Sonne liegen, abends ein bisschen das Ross putzen. So gemütlich stellen die Kinder Fabia, 17, Rebekka, 17, und Beda, 13, und ich uns die Planwagentour im Grenzgebiet der Kantone Thurgau, Zürich und Schaffhausen vor. Doch die Realität an diesem kühlen, regenreichen

Frühlingstag ist anders: Mit klammen Fingern absolvieren wir auf dem Pferdehof Tiefental in Schlatt TG bei strömendem Regen die Einführung ins Pferdetrekking: Planwagen manövrieren, Pferd aufzäumen, anschirren und anspannen. «Das Pferd ist ein Fluchttier», erklärt Jakob Möckli, Besitzer des Pferdehofs, «und dem Menschen gegenüber latent misstrauisch.» Wenn man ihm jedoch locker

begegnet, sodass es keine Angst hat, und mit klaren Signalen zeigt, wer der Chef ist, fügt es sich gerne in die Führung des Menschen.

Das kann man von der Bremse des Planwagens nicht ohne weiteres behaupten. Ich drehe wild an der Kurbel, als wir probierhalber ohne Pferd eine steile Strassenböschung hinunterrollen. In meinem Kopf spulen ungefragt Actionsszenen aus

Western ab: scheuende Pferde, die von rasenden Kutschen überrollt werden, Räder, die abspringen und in den Staub fallen. Doch schliesslich knirscht der Kies, der Wagen ruckelt, die Bremse greift. Beim Anschirren gilt es zahlreiche Riemen richtig einzuschlaufen, Gurten aus steifem Leder festzuschlagen und Haken einzuhängen. Landen-Tragriemen, Schweifriemen, Trense – da sind für uns

die Wörter schon neu, geschweige denn die Handgriffe. Unser Pferd ist eine 16-jährige Freiburger Stute aus dem Jura. Sie heisst Zitadelle. Und macht ihrem Namen alle Ehre. Aufrecht wie eine Festung steht sie im Laufstall, als wir ihr mit unsicheren Anfängerhänden Geschirr und Zaumzeug überstreifen. Nach der Einführung ist den Kindern klar: Wir sind ein Team, und alle müssen anpacken, wenn

der Wagen rollen soll. Auf dem Pferdehof Tiefental leben fünfzig Pferde in zwei verschiedenen Herden. Die Pferde grasen nachts auf der Weide. Diese freiheitliche Lebensweise prägt die Tiere. «Wenn man ihnen nicht klar sagt, was sie zu tun haben, bleiben sie unterwegs stehen und fressen», warnt uns Jakob Möckli.

Als wir am nächsten Morgen losrollen, hängen immer noch düstere Wolken am ▶▶

Die malerische Gegend an der Grenze der Kantone Thurgau und Zürich ist ideales Land für Fahrten mit Pferdefuhrwerken.



Ein Bild fast wie aus früheren Jahrhunderten: Der Planwagen rollt durch das malerische Dorf Marthalen im Zürcher Weinland.

Die Pferdeführerin muss ein zügiges Tempo vorgeben. Denn sobald das Leitseil durchhängt, **beginnt unser Pferd zu trödeln.**



Für den 1-PS-Motor des Planwagens braucht es vor der Weiterfahrt ein wenig Stallarbeit.



Tierische Begegnung am Weg: Zitadelle muss leider weiter.

Himmel. «Nach unserer Erfahrung bedeutet schlechtes Wetter bei Wagentouren nicht unbedingt schlechte Laune – ganz im Gegenteil», muntert uns Jakob Möckli auf. Nachdem wir unter den wachsamen Augen von Pferdepfleger Nandor unser Ross gebürstet und angeschnitten haben, spannen wir den Wagen an und ziehen los. Rebekka führt das Pferd am Halfter, Fabia geht nebenher und sichert den Weg, ich halte auf dem Kutschbock die Zügel in der Hand, Beda studiert als Co-Pilot die Landkarte. Seinen iPod hat er ausgestöpselt: Der Umgang mit Ross und Wagen erfordert ganze Aufmerksamkeit.

Von Schlatt aus zieht uns das Pferd über Feldwege zu einem Waldstück und durch ein Naturschutzgebiet dem Husemer See entgegen. Rapsfelder leuchten zwischen dem satten, feuchten Grün der Wiesen und Getreidefelder. Der aufgeweichte Boden schmatzt unter den Rädern. Es ist ein gutes Gefühl, im überdachten Wagen mit Sack und Pack durch die Gegend zu fahren. Unterwegs aus dem Thurgau in den Zürcher Bezirk Andelfingen kommen wir uns ein wenig vor wie Trekker im Wilden Westen. Zitadelle beweist ihre Muskel- und Nervenstärke. Sie lässt sich weder durch bellende Hunde irritieren noch durch Autos oder Traktoren an Strassenkreuzungen.



Beim Anschirren des Zugpferds gehören alle Riemen an den richtigen Ort.

Bevor sie zu Möcklis kam, war sie Trainpferd beim Militär. Wer ein halbes Dutzend Rekrutenschulen und ebenso viele WKs hinter sich hat, den scheint so schnell nichts mehr zu erschüttern. Doch wie Jakob Möckli geraten hat, muss die Pferdeführerin ein zügiges Tempo vorgeben. Denn sobald das Leitseil durchhängt, beginnt unser Pferd zu trödeln und macht sich über das Gras am Wegrand her. «Das ist nicht Wandern, das ist Traben», ruft Rebekka nach einer Stunde Marsch, und Beda löst sie als Pferdeführer ab.

Am Husemer See wäre eigentlich Mittagstrast vorgesehen. «Bräteln, Fischen, Schwimmen» steht im Prospekt. Es ist jedoch so nass und kalt, dass wir nur kurz

anhalten, ohne das Pferd auszuschnitten. Dafür haben wir die Idylle am Seeufer ganz für uns alleine: Wir atmen den Geruch des feuchten Rietbodens und hören aus dem vielstimmigen Vogelgezwitscher den Ruf eines Spechts heraus. Ja, auch Regenwetter hat seinen Reiz.

Wegen unserer zügigen Gangart sind wir bereits am frühen Nachmittag am Etappenziel in Marthalen beim Hof der Familie Ochsner. Bauer Hans Ochsner verkaufte seine Rinder vor einigen Jahren und widmet sich neben dem Getreide- und Futteranbau nun dem Beherrbergen von Gästen. «Das ist im Moment die beste Milchkuh», sagt er augenzwinkernd.

Sylvia, seine Frau, ist eine begnadete Köchin, die Brot und Butterzöpfe selber bäckt und die Schoggicreme nach Landfrauenart zubereitet. In einer grossen Remise haben Ochsners einen gemütlichen Ess- und Aufenthaltsraum eingerichtet. Sogar Hochzeiten werden hier gefeiert. Schlafen kann man nebenan im Stroh. Meine Stadtkinder ziehen es jedoch vor, auf einem Matratzenlager im ehemaligen Rinderstall zu übernachten. Da schlafen wir in direkter Nachbarschaft mit zwei Eseln, die zu früher Stunde ein markerschütterndes «I-aaa» von sich geben. «Es tönt, als ob sie singen möchten und

laut darüber klagten, dass es nicht geht», meint Fabia schlaftrunken. Unsere Zitadelle verbrachte die Nacht gut versorgt mit Wasser und Ökoheu im Pferdestall. Sie produzierte in der Zwischenzeit eine

Menge Pferdeäpfel, die die Jugendlichen etwas mürrisch wegschaufeln.

Nach dem ausgiebigen «Buuräzmorgä» fahren wir durch Marthalen mit seinen schönen Riegelhäusern und blühenden

Gärten und über Wiesen- und Waldwege Richtung Rhein. Zwischen den Buchenblättern sehen wir das Flussband glitzern. Als wir mit einer einzigen Pferdestärke durchs hübsche Dorf Dachsen fuhrwerken, ►►

Eine Pferdestärke genügt vollständig – mit dem Planwagen durch das Zürcher Weinland

## Im Schrittempo zurück in die Natur

**Route:** Während der 3-Tages-Tour Schlatt–Marthalen–Schlatt werden mit Planwagen und Pferd täglich ungefähr 15 Kilometer zurückgelegt.

**Kosten:** Die 3-Tage-Tour kostet 740 Fr. pauschal für den Planwagen plus pro Erwachsenen 129 Fr., Kinder (12 bis 16 Jahre) 93 Fr. und Kinder (bis 12 Jahre) 75 Fr.

**Im Preis inbegriffen:** Einführung, Pferde- und Wagenmiete, Übernachtung, Nachtessen und Frühstück.

**Veranstalter:** Das Reisebüro Eurotrek organisiert Planwagen-Touren in der Ostschweiz und auch im Jura von 2 bis 6 Tagen Dauer.

**Voraussetzungen:** Für die Touren mit den Planwagen sind



Gemütliche Runde: Der Weg von Schlatt nach Schlatt.

weder Erfahrung mit Pferden noch ein Führerschein erforderlich. Die Teilnehmer werden auf dem Bauernhof in die Handhabung von Pferd und Wagen eingeführt. Auf dem



Planwagen haben maximal 5 Personen Platz. Unterwegs übernachtet man auf Bauernhöfen im Stroh.

**Allgemeine Auskünfte:** Eurotrek, Dörflistrasse 30,

Zürich, Telefon 044 316 10 00  
[www.eurotrek.ch](http://www.eurotrek.ch)  
Pferdehof Tiefental,  
Dorfstrasse 28, Schlatt  
Telefon 052 657 37 63  
[www.pferdehof-tiefental.ch](http://www.pferdehof-tiefental.ch)



Auch Grünschnäbel mit Pferdewagen finden sich im satten Grün der Wälder problemlos zurecht.

Auf den Naturwegen im kühlen Wald ist **unser Pferd Zitadelle** wieder gut im Schuss. Vielleicht verspürt es Stalldrang.

stauen sich hinter uns die Autos. Doch wir sind inzwischen so selbstbewusst wie unsere Zitadelle und lassen uns so wenig wie sie aus der Ruhe bringen. Den Rheinfluss sehen wir nur von weitem und biegen ab nach Uhwiesen. Nach dem Dorf riechen wir bald wieder würzige Waldluft.

Der Dachsenrain ist ein lang gestreckter Waldrücken mit einer Steigung von gut 100 Höhenmetern. Vorher auf den Steigungen der asphaltierten Strassen trottete unser Pferd etwas schleppend, und wir mussten den Wagen schieben. Doch jetzt auf den Naturwegen im kühlen Wald ist Zitadelle wieder gut im Schuss. Vielleicht verspürt sie bereits Stalldrang. Denn auf der andern Seite des Waldrückens sehen wir die gelben Rapsfelder von Schlatt. Nun kennt unser Pferd den Weg. Auf dem Pferdehof wird Zitadelle von der Herde mit freudigem Wiehern begrüßt und erwidert das mit einer Art Dialog.

Gerne würden wir verstehen, was sie ihren Freundinnen von unserer Wagentour erzählt. Vielleicht: «Es war schön kühl unterwegs. Die Familie wirkte etwas nervös, scheint aber harmlos. Das Heu am Abend schmeckte köstlich.» ■